

Zeitschrift: SBB Revue = Revue CFF = Swiss federal railways
Herausgeber: Schweizerische Bundesbahnen
Band: 6 (1932)
Heft: 2

Artikel: Geheimnisse der Basler Fastnacht
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-780294>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

GEHEIMNISSE DER BASLER FASTNACHT

Was ist denn eigentlich diese Basler Fastnacht? Ein Fest? Ein Karneval? «Nyt vo baidem, d'Fasnacht isch aifach d'Fasnacht», gibt der Basler kurz und bündig zur Antwort und damit basta. Seine Fastnacht ist nun einmal ein Phänomen allereigenster Art, das erlebt, das durchkostet sein muss, alle Jahre einmal, so dass sich niemand mit langen



Die Basler Fastnacht wird jedes Jahr mit rassigen Trommelmärschen eröffnet

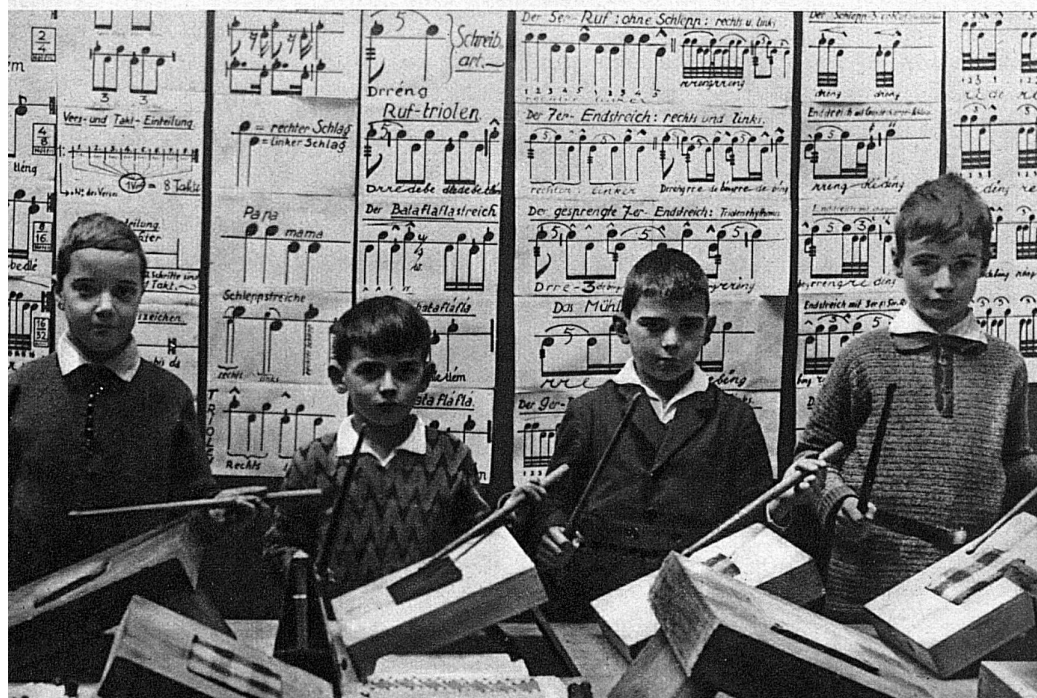
Begriffsdefinitionen abgeben will. Aber woher kommt es nur, dass der gute Basler in der Fremde am Fastnachtmorgen punkt 4 Uhr spontan erwacht oder dass er, schlafend nun an der Goldküste oder in Amerika, seinen Wecker auf die vierte Morgenstunde richtet? Oder wie kommt ein Basler, den irgendein Missgeschick ausgerechnet über die Fastnacht in die Fremde verschlagen hat, dazu, sich zu dieser ominösen Stunde durch ein Telephon aus Basel im Hotelzimmer aus dem Schlummer jagen zu lassen, damit ihm der Draht ein paar Töne vom «Morgenstreich», aus den belebten Basler Strassen übermittle? Nun, das sind doch Fragen, auf die der Bebbi selbst am allerwenigsten eine wissenschaftlich einwandfreie Antwort zu erteilen vermag. Es geht ihm wie dem Kosaken, der mit einem Gaul, oder



Typische Tambourengruppe aus Fastnachtzügen

dem Dänen, der mit einem Velo zur Welt kommt: Er hat eine Trommel angeschnallt und zwischen den Lippen ein böses Maul, wenn er zum erstenmal das Licht des Tages am Rhein erblickt. So ist der Basler mit seiner Fastnacht erblich belastet und kann so wenig dafür, wie irgendein anderer Erbe für seine Erbschaft verantwortlich zu machen ist. Jedes Jahr, noch ehe die Schwalben und die Störche ins Land ziehen, juckt es ihn in den Fingern, und so greift er zu seinen Trommelschlägeln, die er wie kein anderer zu rühren versteht.

Links: Früh übt sich — die jüngste Garde in einer Basler Trommelschule



Von allen Geheimnissen der Basler Fastnacht ist das *Trommeln* das tiefste und das grösste. Die Trommel gibt da drei Tage lang für die ganze Stadt den Ton an, das Trommeln ist die Musik der Fastnacht, es gibt ihr Rhythmus und eigenartigen Klang. Wenn am Fastnachtmontag der ganze Zauber um vier Uhr beginnt, wenn mit dem Glockenschlag von den Türmen die Lichter erlöschen und an allen Ecken und Enden, im Scheine der von Künstlern gestalteten buntfarbigen Transparentlaternen, Tambourmajore ihre Stöcke zücken, die Schlägel auf die Trommelfelle prasseln und die Piccolopfeifer ihre vielstimmige Begleitmusik anstimmen, dann ist der Basler sozusagen aus dem Häuschen. Hinter den «Clieuen» hermarschieren, andächtig ihrer lokalnationalen Marschmusik lauschend, ganze Familien, ganze Völkerscharen, allesamt im gleichen Schritt und Tritt auf dem dreistündigen Kreuz- und Quermarsch durch die innere Stadt bis zum Morgengrauen. Wie alles gut Baslerische in Basel, sind auch die Trommelmärsche nicht am Rhein entstanden. Sie stammen zum Teil aus Frankreich, zum Teil aus dem napoleonischen Italien, zum Teil aus England, und nicht selten kommt es vor, dass etwa eine Wireless-Militärkapelle in England einen Basler mit seinen gut fastnächtlichen «Arabi» empfängt. Diese Basler «Arabi» sind ihrer Herkunft nach englische Grenadiermärsche aus älterer Zeit, und ähnlich vermag noch mancher Basler Fast-



So hat die Basler Fastnacht schon im vorigen Jahrhundert angefangen

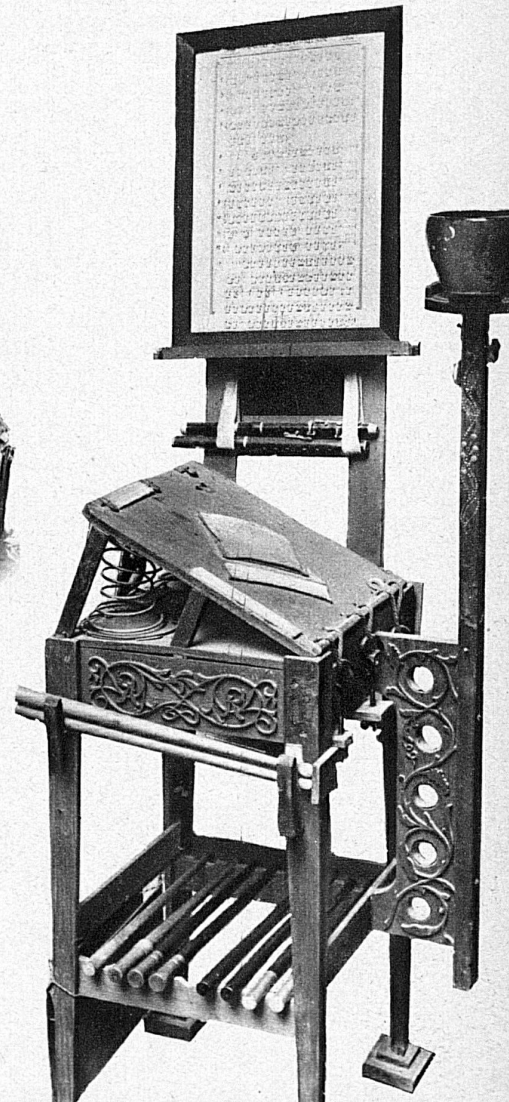
nachtsmarsch, bis auf die Kompositionen aus allerneuester Zeit, seine Rassenprobe kaum einwandfrei zu bestehen. Wenn schliesslich alles, was der Rheinstadt ihren Ruhm verschafft hat, die grossen Gelehrten und die Industriellen, die Handels- und die Bankleute, aus der Fremde gekommen sind, warum dann nicht die Trommelmärsche? Wesentlich ist, dass sie in Basel allmählich ihr besonderes Gepräge erhalten und besondere Eigenart entwickelt haben. Die schönste Wirelesskapelle vermag die «Arabi» trotz grosser Instrumentation nicht so klang- und nuancenreich erklingen zu lassen wie eine Basler Tambouren- und Pfeifergruppe. Es scheint, als hätte der Basler Trommler in seinem Kalbfell

Unten: Trommelböcklein aus vergangener Zeit, an dem der Basler seine Trommelkunst entwickelte



Drei Tage lang beherrscht die Trommel die Basler Fastnacht

nachtsmarsch, bis auf die Kompositionen aus allerneuester Zeit, seine Rassenprobe kaum einwandfrei zu bestehen. Wenn schliesslich alles, was der Rheinstadt ihren Ruhm verschafft hat, die grossen Gelehrten und die Industriellen, die Handels- und die Bankleute, aus der Fremde gekommen sind, warum dann nicht die Trommelmärsche? Wesentlich ist, dass sie in Basel allmählich ihr besonderes Gepräge erhalten und besondere Eigenart entwickelt haben. Die schönste Wirelesskapelle vermag die «Arabi» trotz grosser Instrumentation nicht so klang- und nuancenreich erklingen zu lassen wie eine Basler Tambouren- und Pfeifergruppe. Es scheint, als hätte der Basler Trommler in seinem Kalbfell





Basler Fastnachtstrommler, nach dem Entwurf zu einem Wandgemälde von Kunstmaler Karl Hindenlang

Unten: Ein Basler Fastnachtszug mit Vortrab, Laterne, Pfeifer- und Tambourengruppe und Wagen

unzählige geheime Register verborgen, die er je nach Ermessen zieht, kombiniert und wieder verschwinden lässt. Dieses Trommeln ist ein Stück eigenartiger und einzigartiger Basler Kultur, jahrein, jahraus geübt, bei der jungen Generation am Trommelböcklein schon zu grosser Virtuosität gesteigert. Was Wunder, wenn es dann am Morgenstreich dem rechten Basler in allen Gliedern zuckt, wenn er selbst am kältesten Februarmorgen in die Stadt eilt oder wenn er in der Ferne, Tausende von Kilometern weit weg, plötzlich die »Römer«, oder die »Japanesen«, die »Alten Schweizer«, die »Märmeli«, und wie sie alle heissen, wenigstens träumt? Und es braucht wahrhaftig nicht nur echte Basler dazu, von dieser Art Musik einfach bezaubert zu sein!

Auch der *Morgenstreich* als Fastnachtsbeginn ist eines dieser Basler Fastnachtsgeheimnisse, dieser grosse, lärmende, leuchtende Auftakt zu einer Stunde, da sonst der gute Bürger noch ins Bett gehört. Wie ein Geisterspuk beginnt er, wie Kobolde nahen die auf den Schultern ihrer Träger schwankenden Gestalten der grossen und der kleinen Laternen in Strassen, Gassen und Gässchen, wahllos durcheinander. Da marschiert ein Zug, dort einer, jeder nach Belieben, bald ein halbes Dutzend nach verschiedenen Richtungen, verschiedene Märsche trommelnd, durch die gleiche Strasse, über den gleichen Platz, bald kehrt wieder für ein Weilchen Ruhe ein. Als Einzelmasken tollten Spassvögel durch die Menge der Zuschauer und erregen durch ihre Verkleidung oder durch witzige Zurufe allgemeines Gelächter.

Doch nicht nur um des Trommeln willen wird da in der Stadt herummarschiert, die Trommel dient vielmehr so quasi dem höhern Zwecke, den in diesen Tagen das gleichermassen angeborene und nicht ganz zu Unrecht gefürchtete böse Basler Maul erfüllt. Was



Das ist der Morgenstreich von heute

immer in der lokalen oder eidgenössischen Geschichte des abgelaufenen Jahres besondere Aufmerksamkeit verdient, steht mit einem Mal im grellen Lichte der *Satire* und des Spottes. In den Transparentbildern der Laternen wird es dargestellt, in den Figuren, in den Gruppen der Züge der einzelnen Cliques versinnbildlicht, in Versen auf Zetteln gegeisselt. Auch diese Satire, je feiner und echter, desto typischer, ist eines der ureigensten Geheimnisse der Basler Fastnacht. Freilich gibt es da Nuancen, in deren Fülle sich das Grösserwerden der Stadt selbst und die Mannigfaltigkeit ihrer Bevölkerung spiegelt. So macht sich neben dem feinen Witz auch der dreiste, plumpe Spass breit, den der traditionsbewusste Basler instinktiv als eine Parvenuerscheinung von seiner Fastnacht hinwegweisen möchte und den er doch niemals los wird. Die feine Satire ist auch das Geheimnis der aus dem alten

Nächtlicher Maskenball auf der Strasse
Nach einem Aquarell von Arthur Riedel



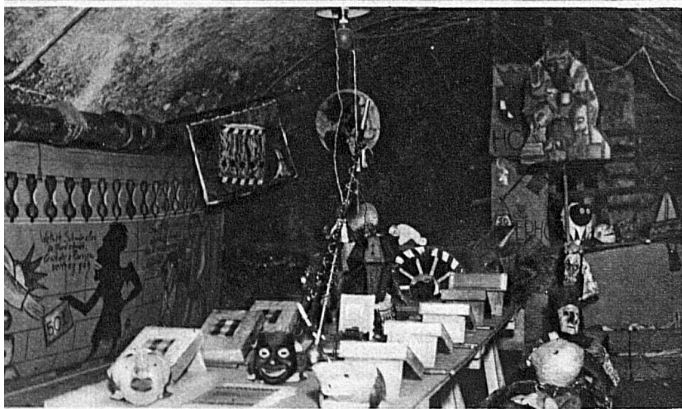
Phot. Häfninger, Leemann,

Venedig nach Basel übersiedelten Kunst des «Intrigierens»: Wehe, wenn ein guter Fastnächtlener durch seine Maske einen Zivilisten erblickt, von dem er dies und jenes weiss! Er fällt unbarmherzig über ihn her und überhäuft ihn mit Spott, macht sich über seine Schwächen lustig und tut dies als echter Fastnächtlener doch so fein und taktvoll, dass der Betroffene nur über sich selber lachen muss und noch monatelang nachher sich den Kopf darüber zerbricht, wer wohl hinter der geheimnisvollen Maske gesteckt haben mag. Nun, auch diese Kunst will verstanden sein, aber sie erfordert Geist und gute Worte, und heute, da die Stadt über die 150.000 hinausgewachsen ist, lässt sie sich nicht mehr so leicht handhaben wie damals, als man noch so hübsch im kleinern Kreis unter sich war. Das Grösserwerden der Stadt manifestiert sich auch im andauernd zunehmenden Missverhältnis der am Maskentreiben tagsüber in den Strassen Beteiligten und der dunklen Masse der Zivilisten. Früher wollte alles Fastnacht machen, heute dagegen begnügen sich allzu viele mit dem Fastnacht

In den flotten Takt der Trommeln fällt rhythmisch der schrille Pfiff der Piccoli



Werdende Fastnacht: der Künstler malt in seinem Atelier mit Witz und Farbe ein Laternenbild



Gehütet wie ein geheimnisvoller Märchenschatz im Kellerverliess, harren Fastnachtsherrlichkeiten ihrer Auferstehung am Morgenstreich

sehen. Aber was der Tag der Fastnacht schuldig bleibt, holt der Abend ein. Da sind die *Maskenbälle* um so bedeutsamer geworden, als sich neben dem traditionellen Kasino die Festsäle der Mustermesse zu einem ebenbürtigen und noch grössern Fastnachtzentrum entwickelt haben. Tout Bäle macht sich dabei lustig, und den Tausenden, denen es in den Sälen zu eng wird, stehen Strassen und Plätze zu Gebot, die man je nach Laune die ganze Nacht über als Tanzparkett gebrauchen mag. — So sind Trommeln, Satire, Intrigieren, Morgenstreich und in besonderer Originalität gehaltene Maskenbälle Geheimnisse der Basler Fastnacht, die nicht allein dem Basler, sondern ebenso sehr auch dem Ortsfremden diese Fastnacht zu einem einzigartigen Erlebnis werden lassen. *Bebbi*,

So sieht der Künstler den Morgenstreich. Auf der Mittleren Rheinbrücke begegnen sich verschiedene Fastnachtzüge.

Nach einem Aquarell von Arthur Riedel

